

Knapp darüber steht bereits der Muschelkalk der Kaisergebirgsdecke an. Höhe zirka 1600 m.

An der Westseite des Treffauers liegen unterhalb der Muschelkalkwände ziemlich ausgedehnte Gosaubreccien bei zirka 1400 m Höhe.

An der Südostseite desselben Berges findet man feine Sandsteine und Feinkonglomerate wieder unterhalb der Muschelkalkwand an jener Stelle, wo der Höhenweg in den Weg zur Gruttenhütte mündet.

Ein wesentlich größeres und reicheres Vorkommen von Gosau Schichten liegt unmittelbar unter der neuen Ackerl Hütte (1800 m) am Südfuß der Ackerl Spitze.

Hier sind neben mächtigen Breccien und Konglomeraten auch rote und grüne Senonmergel mit Inoceramen erschlossen. Noch ausgedehnter ist das Vorkommen am Südfuß der Mauck Spitze. Auch hier treten als Zwischenlagen zwischen den Konglomeraten und Breccien wieder bunte Senonmergel auf. Am ausgedehntesten sind endlich die Vorkommen bei der Schwarzenbach Alpe. Von dieser Stelle hat schon K. Leuchs seinerzeit Tertiär gemeldet.

Das Vorkommen gehört aber zu den Gosau Schichten und ist ziemlich ausgedehnt. Neben Breccien und Konglomeraten treten auch hier wieder rote und grüne Senonmergel auf, welche Inoceramenschalenstücke führen.

Alle diese Vorkommen liegen unmittelbar an der Basis der Kaisergebirgsdecke und grenzen diese scharf gegen das Sockelgebirge ab.

Sie beweisen des weiteren, daß das Sockelgebirge schon von der Erosion sehr stark abgetragen war, bevor die Gosau darauf zur Ablagerung kam. Die Kaisergebirgsdecke ist erst später zum Einschub gekommen und hat so an ihrem Südrande diese Gosaureste vor der Zerstörung bewahrt.

Stiny Josef, Eine jugendliche Störung in der Enns-Ybbsplatte.

Wenn man von der Haltestelle Krenstetten der Westbahn auf der Straße nach Biberbach wandert, kommt man kurz nach dem Umspannwerke bei Brückl zu einem Steinbruche, welcher Nagelfluh sowie Schotter und Sande der Eiszeit aufschließt. In der Arbeitsbrust des Steinbruches beobachtet man eine deutliche, prächtig geschwungene Abbeugung (Knie-falte) von rund 40 cm Senkungsausmaß; daraus schließt sich ein mehr als 5 m breiter Störungstreifen; Hangendbänke einer festen Nagelfluh senken sich, zu Platten zerbrochen, im Sinne der Abbeugung in den Zerrüttungstreifen hinein; ihre heutigen Lagerungsverhältnisse erinnern an Schleppungserscheinungen; die östliche Scholle scheint gehoben worden zu sein oder die westliche gesenkt. Westlich des Störungstreifens liegen die Nagelfluhbänke wieder ordnungsgemäß annähernd sählig oder zeigen ursprüngliche, sachte Schrägschichtung.

Ich habe schon vor 10 Jahren ähnliche Störungen in der Enns-Ybb-platte östlich des Laufes des Biberbaches festgestellt; sie waren aber kleineren Ausmaßes und schienen mir für Anzeichen jugendlicher Krustenbewegungen noch zu wenig beweiskräftig zu sein. Ich habe seitdem verschieden ähnliche Störungen von Eiszeitschottern bei Warmbad Villach beobachtet (1926 in einem Vortrage erwähnt und durch

Lichtbilder belegt) und außerdem Veränderungen der Lagerungsverhältnisse von Eiszeitschottern im Wiener Becken festgestellt (vgl. Schriftennachweis, 1). Ein Teil derselben kann, wie ich 1932 hervorhob, auf gewöhnliche, räumlich beschränkte Sackungsvorgänge zurückgeführt werden; ein anderer Teil der Erscheinungen aber ist zweifellos durch, wenn auch kleine, Verstellungen bedingt. So auch der vorgeschilderte Störungstreifen in der Nagelfluh N von Biberbach; seine Gesamtsprunghöhe ist nicht sicher zu ermitteln, aber bestimmt größer als die deutlich erkennbare Abbeugung am östlichen Rande (40 cm). Da die Nagelfluh zum Deckenschotter im Sinne A. Pencks gehört, muß die Zeit der Verstellung frühestens in die zweite Hälfte der Eiszeit fallen.

Bemerkenswert ist das Streichen der jugendlichen Störung. Es zielt mit Nordnordwestrichtung in die Böhmisches Masse hinein. Hier tauchen bei Wallsee (rund 13 km von Brückl entfernt) Granit und Melker Sandstein aus jugendlicher Umhüllung auf; Nordwest-Südost streichende Klüfte durchziehen den Granit von Mauthausen (2, 3); die Störung von Brückl ließe sich also unschwer in den brechenden Bauplan des Gebietes einordnen.

Nimmt man an, daß das Nordwärtswandern der Decken im noch nicht überschobenen Alpenvorlande kleinere, lotrechte Verstellungen auslösen konnte, was ohne weiteres verständlich wäre, so liegt die junge Störung von Brückl auch nicht ganz zufällig. In der annähernd streichenden Fortsetzung des Störungstreifens in der Nagelfluh zeigt die vorzügliche geologische Aufnahme Geyers (Blatt Weyer, 1 : 75.000) bei Waidhofen a. d. Ybbs einen Knick in den Zügen des Klippenflesches und der randlichen Kalkalpenzüge; in der ausgezeichneten Arbeit von Trauth (4) hebt sich diese Umbiegung der Deckenränder und Deckenstirnen weniger deutlich heraus, kann aber gleichfalls unschwer erkannt werden.

Benütztes Schrifttum.

1. Stiny Josef, Zur Kenntnis jugendlicher Krustenbewegungen im Wiener Becken. Jahrb. d. Geol. Bundesanstalt 1932, S. 75—102.
2. Stiny Josef, Gesteinsklüfte und alpine Aufnahmegeologie. Jahrb. d. Geol. Bundesanstalt 1925, S. 102—104.
3. Maroschek E. F., Beiträge zur Kenntnis des Granites von Mauthausen. Mineralog. u. Petrogr. Mitteilungen, Bd. 43, 1933, S. 375—405.
4. Trauth Friedrich, Über die Stellung der pieninischen Klippenzone und die Entwicklung des Jura in den niederösterreichischen Voralpen. Mitteilungen der geolog. Gesellschaft, Wien 1922, S. 105—265 (Kärtchen).
Wien, im Juni 1933.

L. Kober (Wien): Modereckdecke oder Rote Wandgneisdecke?

Zu den Ausführungen von E. Clar in den Verh. Nr. 11/12, 1932, scheinen mir folgende Ergänzungen im Interesse der Sache und der Verständigung notwendig.

M. Stark hat seinerzeit das schmale Gneisband der Roten Wand von hier bis gegen Redlach im Mölltal auf eine Strecke von ungefähr 15 km verfolgt.

Von hier aus, vom Stellkogel, habe ich zu gleicher Zeit wie Stark das Gneisband über die Stantiwurtten, über die Richardwand, das Fleiß-